



Rundbrief aus dem Thälmann-Haus

Herausgeber: Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V. (GET)

Sitz: Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg-Eppendorf - *Telefon und Fax:* 040 / 47 41 84

Anschrift: Tarpenbekstraße 66, D-20251 Hamburg **www.thaelmann-gedenkstaette.de**

Bankverbindungen: Postscheck Hamburg, Kto. 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)

SEB (Skandinavika Enskilda Bank) Hamburg, Kto. 1180 328 700 (BLZ 200 101 11)

Erscheinungsweise: mindestens einmal im Jahr. *Unterstützung:* Solidaritätsgroschen bzw. Spende

31. Jahrgang

Nr. 39 / April 2003

Frieden statt Besatzung im Irak

US-Angriffskrieg vergewaltigt Völkerrecht!

Mit einer gewaltigen Kriegsmaschine überfiel die USA-Regierung am 20. März die Republik Irak. Dauerbombardements aus der Luft und schnelle Panzertruppen warfen das Regime nach drei Wochen zu Boden. Zehntausende Menschen wurden verstümmelt und getötet, darunter viele Frauen und Kinder. Die materiellen Schäden sind gewaltig. Im Irak herrschen jetzt Besatzungsmacht, Chaos und Anarchie.

Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker erklärte zu der militärischen Intervention: „Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Eröffnung des Irak-Krieges ein Bruch des Rechts ist und dass Macht an die Stelle von Recht gesetzt worden ist“.

In der Tat handelt es sich eindeutig um einen völkerrechtswidrigen Akt, denn das Gewaltmonopol liegt bei der UNO, die wie die Weltbevölkerung den Krieg mehrheitlich verurteilt und ablehnt. Massenvernichtungswaf-

fen als angeblicher zentraler Kriegsgrund, wurden von den UNO-Inspektoren nicht gefunden.

Der geführte Angriffskrieg war lange vorbereitet worden und hat das Ziel, die Alleinherrschaft der USA über das Öl-Paradies Irak auszuüben. Er wiederbelebt koloniale Unterdrückungspolitik vergangener Zeiten. Alle wesentlichen Machtstrukturen gehen in handverlesene Vertreter der Interventionsmacht über, die die Vorherrschaft im überfallenen Land absichern und eine Neuordnung im gesamten Nahen Osten einleiten sollen. Daran haben US-Kriegsstrategen keine Zweifel gelassen. Schon ist Syrien als nächstes Kriegsziel der USA im Visier.

Die deutsche Bundesregierung hat sich zwar gegen diesen Krieg erklärt. Aber ihre Haltung ist leider zwiespältig. Sie gewährt den US-Militärs Überflugrechte für

Auf einen Blick

Mitgliederversammlung Kuratorium GET 2003	3
Ausschluß der KPD-Fraktion aus dem Reichstag	5
Vor 70 Jahren: Georgi Dimitroff	6
Fischkistendorf Lurup	7
Jan Wienecke: Aktiv bis zum letzten Tag	8
Zur Woche des Gedenkens in Hamburg	10



15. April 1976: Jan Wienecke, DKP-Bezirksvorsitzender und Kuratoriumsmitglied, eröffnet die neugestaltete und erweiterte Thälmann-Gedenkstätte in Hamburg.

Zum Ableben Jan Wieneckes siehe Seite 8/9.

den Irak-Krieg, Es gibt bis heute keine Verurteilung des Krieges als Angriffskrieg und als Bruch des Völkerrechts. Kanzler Schröder spricht lediglich von Meinungsverschiedenheiten zwischen Verbündeten und Freunden über die Frage von Krieg und Frieden. Und die Führung der CDU, insbesondere die Vorsitzende Angelika Merkel, hat sich gar eindeutig an die Seite von Bush gestellt und damit in der eigenen Partei große Unruhe ausgelöst.

Weltweit, einschließlich in den USA selber, gingen und gehen Abermillionen Menschen gegen die Kriegspolitik auf die Straße. Die Friedensbewegung lässt nicht locker. Auf den Ostermärschen 2003 demonstrierten Schüler, Studenten, Gewerkschafter, Intellektuelle, Frauen und Männer aller Schichten, gemeinsam für den Frieden und forderten unüberhörbar: „Frieden statt Besatzung“ im Irak. Die Bodenschätze gehören in die Hände der Iraker und die Abschaffung und die Kontrolle von Massenvernichtungswaffen in der Welt müssen die UNO ausüben, waren weitere Forderungen. Eine neue Kräftekonstellation in neuen Bündnissen ist möglich geworden.

Ewald Stiefvater

Mitgliederversammlung des Kuratoriums GET 2003

Unsere Mitgliederversammlung (MV), die am 29. März in den Räumen der Gedenkstätte stattfand, stand im Schatten des gerade von den US - Imperialisten begonnenen Aggressionskrieg gegen den Irak und natürlich auch unter dem Tod unseres Vorsitzenden Jan Wienecke, der am 27. März gestorben ist. Seine Frau Ursel nahm als Gast an der Versammlung teil.

Erich Röhlick, unser Zweiter Vorsitzender, begrüßte die Anwesenden. Er erinnerte an das verhängnisvolle Jahr 1933, als vor 70 Jahren der deutsche Faschismus brutal seinen Weg nahm und der Krieg vorprogrammiert war - so wie es die Kommunisten vorausgesagt hatten. Den Krieg der USA und Großbritannien gegen den Irak bezeichnete Erich als einen Krieg gegen die UNO, gegen das Völkerrecht und gegen die nach 1945 geschaffene internationale Rechtsordnung.

Nach der Begrüßung und stillen Gedenkens an Jan Wienecke, kam es zur Konstituierung der Mitgliederversammlung. Als Versammlungsleiter fungierten Ursel Hochmuth und Ewald Stiefvater. Weiter wurde die Wahlkommission mit Markus Gunkel, Wolfgang Runge und Kurt Erlebach gewählt.

Der schriftlich vorliegende Rechenschaftsbericht war allen Kuratoriumsmitgliedern rechtzeitig mit der Einladung zugesandt worden. Den Bericht erläuterte Uwe Scheer. Dem Vorschlag, den bisherigen drei Vorsitzenden Paul Tastesen, Walter Möller und Jan Wienecke eine Broschüre zu widmen, stimmten die Versammelten zu. Es wurde festgestellt, dass von den Gründungsmitgliedern der Gedenkstätte noch zwei Genossinnen unter uns sind: Waltraud Paasch (Schwerin) und Ursel Hochmuth (Hamburg).

Der schriftlich vorliegende Kassenbericht wurde vom Kassenwart Benno Wormbs erläutert. Da die Kosten jährlich größer sind als die Einnahmen, die nur in Formen von Spenden eingehen, muss das jährliche Defizit möglichst bald beendet werden. Deshalb wird ein Spendenaufruf vorbereitet. Werner Schütz, Mitglied der Revisionskommission lobte in seinem Bericht, den er zusammen mit Heinz Geinitz verfasst hatte, die korrekte und gute Kassenführung. Mit dem Geld sei verantwortungsvoll gewirtschaftet worden.

Der Vorstand und der Kassierer wurden einstimmig entlastet. Das Grußwort des eingeladenen aber erkrankten Vorsitzenden des Freundeskreises „Ernst Thälmann - Gedenkstätte“ e.V. in Ziegenhals, Heinz Schmidt, wurde verlesen und ein baldiges Gespräch von Vertretern beider Gedenkstätten angeregt.

Der nächste Tagesordnungspunkt über die Vorstellungen von Arbeitsvorhaben und die Diskussion dar-

über waren Kern der Mitgliederversammlung. Es gab eine ganze Reihe von Vorschlägen zu der von Uwe Scheer angedachten Bildung von Arbeitsgruppen, die sich konkret mit verschiedenen Vorhaben beschäftigen sollen. Zum Mitwirken in den Arbeitsgruppen sind nicht nur Vorstandsmitglieder aufgerufen, sondern



Uwe Scheer und Manfred Eger nach ihrer Wahl

das gesamte Kuratorium und sympathisierende Freunde. Folgende Arbeitsgruppen sollen eingerichtet werden für:

- Sichtung des umfangreichen, noch nicht zugeordneten Materials;
- Umgestaltung der Arbeitsräume,
- Technische Veränderungen;
- Erweiterte Öffentlichkeitsarbeit (Rundbriefe, Internet-Präsentation, Infostände usw.);
- Belebung des Arbeitskreises Geschichte;
- Finanzplan und Nutzerordnung.

Um dies zu verwirklichen, sind realistisch gesetzte Termine und Beschlusskontrolle notwendig.

Beim vorletzten Punkt der Tagesordnung ging es um die satzungsgemäßen Neuwahlen des Vorstandes.

Schon im Vorfeld der MV hatten die beiden bisherigen Vorsitzenden Jan Wienecke und Erich Röhlick angemeldet, dass sie aus Gesundheits- und Altersgründen nicht mehr kandidieren wollen. Diese beiden Funktionen sollten nach ihrem Wunsch in jüngere Hände gelegt werden.

Einstimmig zum Vorsitzenden bzw. zum Zweiten Vorsitzenden wurden Uwe Scheer und Manfred Eger gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt: Kurt Erlebach, Willi Gerns, Olaf Harms, Markus Gunkel, Ursel Ertel-Hochmuth, Hans-Joachim Meyer, Thea Rann, Hans Rondi, Walter Schönfeld, Thomas Meyer, Ewald Stiefvater und Benno Wormbs. Zur Revisionskommission gehören wieder Heinz Geinitz und Werner Schütz. Die konstituieren-

de Sitzung des neu gewählten Vorstandes findet am 6. Mai in der Gedenkstätte statt.

In den Schlussbemerkungen dankte der neu gewählte Vorsitzende für das Vertrauen, das dem gesamten Vorstand durch die einmütige Wahl ausgesprochen worden ist. Erich Röhlick wurde mit einem Blumenstrauß für seine engagierte Vorstandsarbeit gedankt. Erich erklärte, dass er im Rahmen seiner Möglichkeiten im Kuratorium weiter mitarbeiten werde. Abschließend verlas der Vorsitzende ein Grußschreiben vom Kuratoriumsmitglied Herbert Mies, in dem die zunehmenden Versuche kritisiert werden, die Geschichte der Arbeiterbewegung und die Rolle Ernst Thälmanns zu verfälschen. Eine Pressemitteilung über die Mitgliederversammlung wurde herausgegeben.

Abschließend sei allen Helferinnen und Helfern, Mitgliedern und Nichtmitgliedern unserer Gedenkstätte herzlich gedankt für die Mühe in den letzten doch schweren Wochen, die zu einer würdigen Trauerfeier für Jan Wienecke und dem erfolgreichen Verlauf der Mitgliederversammlung führten. **Uwe Scheer**

Aus unserem Gästebuch

Frieden ist, wenn Kinder nicht mehr wissen wie man Krieg spielt. In diesem Sinne verbleiben 2 Rostocker GenossInnen der SJD-Die Falken und bedanken sich für interessante Stunden in der Thälmann-Gedenkstätte. Freundschaft Claudia und Steffen

Genosse Thälmann, der Kampf für Sozialismus ist aktuell wie nie zuvor. Wir werden ihn weiterführen. Genossen aus der Türkei, 23.08.02

Danke für die interessanten Gespräche und Informationen. Reinhard I., VVN-BdA Baden-Württemberg und drei Gäste aus dem Ferienhaus "Heideruh", 29.08.02

Lieber Teddy! Du bist unvergessen! Deine Genossen Trudi und Horst aus Dessau. 4.09.02

Vielen Dank für die Rede. Es bedankt sich die Max-Brauer-Schule, Klasse 10c, 24.09.02

Erfreulich, dass es euch noch gibt. Hoffentlich für lange. Dieter Schiller, Leonore Kreuslin

Dietrich Bonhoeffer und Ernst Thälmann - zwei Leuchttürme in der Finsternis der faschistischen Diktatur. Lasst uns in guter Toleranz für den Frieden arbeiten. Klaus Hoffmann CDU Reinbek, 9.10.02

Liebe Genossen und Freunde, der Besuch der Gedenkstätte Ernst Thälmann hat uns ehemalige Angehörige des Ministeriums für Staatssicherheit zutiefst berührt. ... Im Namen des Autorenkollektivs des Sachbuches "Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS", 11.10.02

Wir waren heute mit 20 ausländischen Gästen hier. Der Vortrag war sehr gut. Viele unserer Leute (Flüchtlinge aus Afrika und Afghanistan) kennen Krieg und Unterdrückung. Danke R. Wrage, 24.10. 02

Büchermarkt in der GET

Seit einiger Zeit lädt die Thälmann - Gedenkstätte zu „Marxistischen Büchermärkten“ ein. Sinn ist es einmal, Buchbestände, vor allem älterer Genossen den nachfolgenden Generationen zur Verfügung zu stellen, des weiteren, neue Literatur vorzustellen.

Es handelt sich nicht nur um Bücher aus marxistischen Verlagen mit gesellschaftspolitischer Ausrichtung, wie der Verlag der UZ oder VSA Verlag, sondern um die breite Palette der humanistischen Literatur, von Andersen über Nexö bis Emile Zola, die in der Weimarer Republik, aber auch heute, zum Nachlesen bei Karl Marx, Gramsci oder Bordieu, verführen.

Dazu gehört die kaum noch verlegte Musikkultur der Arbeiterbewegung und Friedensbewegung nach und vor 1945.

Der letzte Bücher „Markt“ am 14.12.2002 hatte an einem Samstagnachmittag 50 Besucher, die für die erworbenen gespendeten Bücher 75• (1• - 1 Kilo Gutes Buch) für die Gedenkstätte erbrachten.

Viele Besucher waren glücklich, endlich die „Internationale“, das „Kommunistische Manifest“ ... die Lieder von Busch, gefunden zu haben. Sie sind im „freien Buchhandel“, jedenfalls in Westdeutschland, kaum noch erhältlich.

Das „Manifest“, z.B. ist nur noch bei Reklam verlegt, das „Berliner Programm der SPD (von 1989) ist nur noch bei der GET als Broschüre zu haben.

Die Nachfrage nach früherer humanistischer Belletristik hat aber noch einen zweiten Grund. Es findet **derzeit** in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen eine Art zweite Bücherverbrennung im Namen der Freiheit der Leser und Wirtschaftlichkeit des Staates statt: Bücher ohne Nachfrage werden aussortiert .

Dazu gehört auch, dass die Thälmanngedenkstätte sich öffnet für die vielen Besucher des HanseMarathonlaufes am letzten Sonntag im April, eine Veranstaltung sicherlich sehr stark kommerzialisiert, aber ein letzter Rest von Arbeitersport-Bewegung, wie er sich in der Weimarer Republik dem verbürgerlichten Sportbetrieb entgegenstellte.

Wir laden ein, zu Sonntag 27.4., 10 - 15 Uhr, zum Büchermarkt, mit unmittelbarem Blick auf die Laufstrecke an der Tarpenbekstraße.

In Hinsicht auf Erhalt humanistischer Kultur ist zu begrüßen, dass seit vergangenem Jahr an dem Jahrestag der Bücherverbrennungen „Jüdischer und marxistischer Schriftsteller wider den Deutschen Geist“, in Hamburg am 15. Mai 1933, eine Initiative von Hamburger Schriftsteller an diesem Tag dazu übergegangen ist, aus den Werken der „verbrannten Dichter“ öffentlich im Park an der Isebeck am Kaiser Friedrich Ufer in Hamburg - Eimsbüttel zu lesen, in einer Art Lesemarathon, von einem Sonnenaufgang zum anderen ...

Walter Schönfeld

Illegaler Ausschluss der KPD-Fraktion aus dem Reichstag am 9. März 1933

Während am 30. Januar 1933 braune SA-Horden durch die Straßen zogen, nachdem Hindenburg Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte, überbrachte Walter Ulbricht im Auftrag des ZK der KPD dem Parteivorstand der SPD ein Angebot zur Aktionseinheit und für einen Generalstreik gegen die Machtübergabe an Hitler. Die SPD lehnte ab.

Zur gleichen Stunde fand die 1. Kabinettsitzung der Hitlerregierung statt. Das offizielle Protokoll vermerkt: „Der Reichskanzler wies darauf hin, dass eine Ver tagung des Reichstages ohne Mitwirkung des Zentrums nicht möglich sei. Nun könne man vielleicht daran denken, die Kommunistische Partei zu verbieten, ihre Mandate im Reichstag zu kassieren und auf diese Weise die Mehrheit im Reichstag zu erreichen.“ (Zitiert nach Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Band 5. Berlin/DDR 1966).

In der Aussprache befürchtete Göring einen Generalstreik und schlug vor, den Reichstag baldigst aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. So wurde es beschlossen und schon am 1. Februar löste Reichspräsident Hindenburg den Reichstag auf und setzte für den 5. März 1933 Neuwahlen fest. Gleichzeitig verbot Göring durch „Polizeierlaß“ alle kommunistischen Zeitungen und jede öffentliche Betätigung der KPD. Die Terrorwelle, die danach einsetzte, hatte ihren Höhepunkt mit dem Brand des Reichstages am 27. Februar 1933.

Bei den Reichstagswahlen am 5. März bekam die KPD 4,85 Millionen Stimmen und errang 81 Mandate. Die Nazis verfehlten die absolute Mehrheit und damit die parlamentarische Möglichkeit für ein „Ermächtigungsgesetz“, das den unbeschränkten Terror legalisieren sollte. Die Regierung erklärte deshalb am 9. März kurzerhand die kommunistischen Mandate für ungültig und erließ Haftbefehle für alle 81 Reichstagsabgeordnete der KPD. Ihre Sitze wurden einfach nicht mehr gezählt. Das gleiche geschah in Hamburg und anderen Orten.

Die auf diese Weise erreichte Nazi-Mehrheit im Reichstag verabschiedete dann am 23. März das Ermächtigungsgesetz mit Unterstützung der bürgerlichen Abgeordneten und gegen die Stimmen der SPD, die aber auf jede Stellungnahme gegen den Nazi-Terror verzichtete.

Hans Rondi



Eine andere Welt ist möglich! Frieden durchsetzen!

Vom 20. - 22. Juni 2003 findet das UZ-Pressfest - Volksfest der DKP im Dortmunder Revierpark Wischlingen statt. **Die Gedenkstätte Ernst Thälmann ist mit einem Informationsstand beteiligt.**

Am 21. Juni findet auf der Hauptbühne ab frühem Nachmittag ein mehrstündiges Friedensmeeting statt. Folgende Künstler für den Frieden wirken mit:

Walkabout Clearwater ChorusUSA Cetin Oraner, Türkei Steve Baker Klaus der Geiger Hannes Wader BRINGS Dietrich Kittner Kuba-Ensemble

Der Pressefest-Button ist erschienen. Preis 5 Euro. Spenden werden erbeten auf das Konto: DKP, SEB-Bank, 10160 60 6001 BLZ 30010111, Pressefest



Vor 70 Jahren

Dimitroff: Angeklagter und Ankläger im Reichstagsbrandprozess

Am Abend des 27. Februar 1933 brannte in Berlin der Reichstag. Noch in der Nacht wurde der „holländische Kommunist“ Marinus van der Lubbe als angeblicher Brandstifter verhaftet. Gleich danach ließ der faschistische Innenminister Göring die Meldung verbreiten, dass die Brandstiftung ein Werk der KPD sei, die damit ein Signal für den bewaffneten Aufstand

terbewegung und der Kommunistischen Partei Deutschlands schaffen wollten“.

Bei erschwerten Haftbedingungen für Dimitroff (sein Geld wurde beschlagnahmt, er erhielt keine Zeitungen, über vier Monate war er Tag und Nacht in Handschellen gefesselt, seine Brille wurde ihm weggenommen, sodass er unter Kopfschmerzen litt) bereitete er sich auf den am 21. September angesetzten Prozess vor dem Reichsgericht in Leipzig vor. Die Nazi-Regierung wollte den Prozess vor dem In- und Ausland zu einer Propagandaveranstaltung umfunktionieren und ihn zur „endgültigen Abrechnung mit dem Weltkommunismus“ machen. Aber schon nach dem dritten Verhandlungstag wurden die Rundfunkübertragungen abgeschaltet, denn es zeigte sich, dass Dimitroff in diesem Verfahren Ankläger und zugleich sein eigener Verteidiger war.



Georgi Dimitroff

Der Brand wurde von mehreren Personen gelegt (Sachverständige haben das bestätigt) und von der Lubbe hatte noch am Vorabend des Brandes Verbindungen zu Faschisten in Hennigsdorf. In den 12 wöchigen Verhandlungen verlangte Dimitroff immer wieder, die Spur zu den wirklichen Schuldigen aufzunehmen, was der Vorsitzende unter Druck der Nazis jedoch verhinderte. Diese Spur ist bis zum heutigen Tag im Dunklen geblieben.

Besonders das Auftreten von Göring und Goebbels endete für beide mit einer Blamage ersten Ranges. Die Mär von dem angeblichen bewaffneten Aufstand der KPD brach wie ein Kartenhaus zusammen. Wutentbrannt verließ Göring nach dem Kreuzverhör durch Dimitroff als Geschlagener den Gerichtssaal. Goebbels erging es nicht anders. In der Welt wurde diese Niederlage der Faschisten als eine bedeutende Tat des Kommunisten Georgi Dimitroff gewürdigt und gefeiert.

Das Reichsgericht verurteilte am 23. Dezember 1933 von der Lubbe als Alleinschuldigen zum Tode. Dimitroff und die anderen Angeklagten wurden freigesprochen, jedoch nicht aus der Haft entlassen. Eine weltweite starke Solidaritätsbewegung und die Tatsache, dass die UdSSR ihm die sowjetische Staatsbürgerschaft verlieh, erzwangen schließlich seine endgültige Freiheit. Dimitroff siedelte in die UdSSR über und veröffentlichte am Tage seiner Ankunft in Moskau am 27. Februar 1934 sein erstes Interview in der sowjetischen und ausländischen Presse.

Ewald Stiefvater

Der Terrorfeldzug gegen die Arbeiterbewegung und die Demokratie in Deutschland wurde mit Kundgebungs- und Versammlungsverboten, Verboten für KPD- und SPD-Zeitungen legalisiert. Tausende Antifaschisten wurden verhaftet, gefoltert und viele ermordet. Der Vorsitzende der KPD, Ernst Thälmann fiel den Faschisten am 3. März in die Hände. Am 9. März wurden Georgi Dimitroff mit zwei bulgarischen Kommunisten als angebliche Beteiligte an der Brandstiftung verhaftet und in das berühmte Berliner Polizeigefängnis eingeliefert.

Georgi Dimitroff protestierte gegen seine Verhaftung und die seiner Genossen und erklärte am 20. März: „Nach meiner tiefen Überzeugung kann die Inbrandsetzung des Reichstages nur das Werk verrückter Leute oder aber der ärgsten Feinde des Kommunismus sein, die durch diesen Akt eine günstige Atmosphäre für die Zertrümmerung der Arbeiterbewegung und der Kommunistischen Partei Deutschlands schaffen wollten“.

70 Jahre Losung: „Wählt Thälmann“ - Verfall trotz Denkmalschutz ?

Die Hausinschrift „Wählt Thälmann“ in der Bergarbeitersiedlung in Essen, Stadtteil Katernberg-Beisen, Röckenstraße 15, steht unter Denkmalschutz. „In den Beisen“ - wie die Einheimischen sagen - benannt nach den Binsen des ehemals sumpfigen Geländes am Stadtrand zu Gelsenkirchen, ist eine Kolonie, 1902 erbaut, in die viele Polen einzogen, die von der Zeche Zollverein, Schacht 3/7/10 angeworben worden waren. Heute wohnen hier vornehmlich türkische Mitbürger.

Die Losung „Wählt Thälmann“ stammt aus den Tagen vor der Reichspräsidentenwahl 1932. Schon 1999 beantragte die DKP in Essen, dieses Zeitdokument unter Denkmalschutz zu stellen. Auch das Kuratorium der Gedenkstätte Ernst Thälmann stellte Anfang 2000 solchen Antrag. Zunächst lehnte die konservative Mehrheit des Bezirksparlaments Essen-Nord dies ab. Ende letzten Jahres aber wurde dem Kuratorium von der Denkmalbehörde Essen mitgeteilt, dass das „Objekt in die Denkmalliste der Stadt Essen eingetragen“ wurde.

Dass die heute schon recht verwaschene Inschrift sich überhaupt erhalten konnte, erklärte der Stadthistoriker Ernst Schmidt, der die Geschichte der Arbeiterbewegung in Essen erforscht und aufgezeichnet hat, damit, dass die Kommunisten die Teerfarbe mit Fischlake vermischt hatten, um sie ätzend und haltbar zu machen. Gerade diese Siedlung zählte damals zu den Hochburgen der KPD im Reich. „Dass die Nazis sich in der Kolonie nicht oft blicken ließen, wird gern erzählt“, schreibt der Historiker Joachim Großmann in dem Buch „Wanderungen durch Zollverein“. Offenbar wagten sie es nicht, die Losung zu entfernen.

Trotz des negativen Votums des Bezirksparlaments reichte die Stadtkonservatorin Petra Beckers den Antrag an das Rheinische Amt für Denkmalpflege wei-

ter, das „die Inschrift als „seltenes Zeitzeugnis für die Weimarer Republik“ wertete und „der zu dieser Zeit während politischen Auseinandersetzungen und für die Geschichte der Arbeiterklasse. Der Zeugniswert wird verstärkt durch die Tatsache, dass diese Inschrift an einem Bergarbeiterhaus innerhalb einer Bergarbeitersiedlung überdauert hat. Inschrift und Gebäude stehen deshalb in einem engen historischen Sinnzusammenhang.“ Nicht nur die Inschrift sondern auch das Wohnhaus stehen also unter Denkmalschutz.

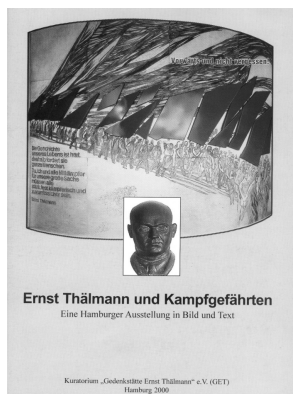
Unser aktuelles Foto aber zeigt, dass das Haus unbewohnt ist. Türen und Fenster sind vernagelt, aber wie unser Foto zeigt, offensichtlich nicht fachgerecht versiegelt und daher nicht, oder nicht mehr, wetterfest. Ein Gebäude, das nicht sachgemäß

gegen Witterungseinflüsse gesichert ist, ist vom Verfall bedroht. Man kann ein historisches Zeitzeugnis auch auf diese Weise verkommen lassen. Wir werden die Denkmalbehörde in Essen darauf aufmerksam machen.

Hans Rondi



Foto: Rudi Meyer, Essen



Die Publikation „Ernst Thälmann und Kampfgefährten - Eine Hamburger Ausstellung in Bild und Text“ (62 Seiten) wird gegen eine Schutzgebühr von 3.50 • abgegeben. Zu beziehen über die Gedenkstätte.

Frieda Reimann und das Fischkistendorf Lurup

Die frühere KPD- Bürgerschaftsabgeordnete Frieda Reimann stand am 6. März im Mittelpunkt einer kleinen Veranstaltung, zu der unsere Gedenkstätte eingeladen hatte. Anlass war nicht nur der bevorstehende Internationale Frauentag, sondern auch die Herausgabe des Buches Fischkistendorf Lurup von Anke Schulz aus dem gleichnamigen Stadtteil in Hamburg.

Die Ankündigung des im VSA-Verlag (www.vsa-verlag.de) erschienen Buches reizte mich als ehemaliger Luruper, der dort von 1946 bis 1968 gewohnt hat. Eben in einer jener Siedlungen, die teilweise die Bezeichnung „Klein-Moskau“ erhalten haben. Sie wurden, wie zum Beispiel die Siedlung Kiebitzmoor, bis zur ihrer Auflösung von Kommunisten in den Vorständen der Kleingartenvereine mit verwaltet. Nach dem Krieg konnten sie durchsetzen, das Straßennamen nach bekannten Antifaschisten wie Etka André und Bruno Tesch benannt wurden.

In dem Buch geht es um Siedlungsprojekte, Schrebergärten, Bauwagen und Lager von 1920 bis 1950. An die letzten Jahre dieser 30 Jahre kann ich mich noch gut entsinnen. Zuerst gab es in den Siedlungen, die vielfach vor 1933 in der schweren Zeit der Massenerwerbslosigkeit in Selbsthilfe zum Teil mit Fischkistenbrettern aus den Fischfabriken Altonas erstellt Unterkünfte zusammengezimmert worden waren. Sie hatten weder elektrischen Strom noch fließendes Wasser, Petroleumlampen, Wasserpumpen und Plunksklos waren angesagt. Diese Siedlungen wurden Anfang der 60er Jahre weitgehend abgerissen und machten Platz für Wohnungen im sogenannten sozialen Wohnungsbau, der vom damaligen Senat in jener Zeit, als die Wohnungsnot noch groß war, sehr gefördert worden war.

Der von Anke Schulz vorgetragene Teil des Buches befasste sich mit Frieda Reimann, die nach 1945 in der ersten ernannten Bürgerschaft Mitglied der KPD-Fraktion war. Es kamen Auszüge aus ihren Briefen zum Vortrag, die sie ihrem Mann Walter ins Konzentrationslager Fuhlsbüttel („KolaFu“) schickte und die schilderten, wie sie in Selbstversorgung ihr Leben meisterte. Sie musste selber schwere Zwangsarbeit in einer nahegelegenen Fabrik machen.

Dass sie jüdischer Herkunft war und den Kommunistischen Jugendverband Litauens mitgegründet hat, erfuhr ich erst später. Sie erzählte mir bei den Gesprächen, dass sie aus der Umgebung des jüdischen Arbeiterorganisation „Bund“ stamme. Sie mußte emigrieren. Sie ging illegal nach Ostpreussen wo sie durch Heirat eines Deutschen die deutsche Staatsangehörigkeit erhielt. Diesen Menschen sah sie erst nach 50 Jahren in Berlin wieder.

Überhaupt, in vielen Heimatbüchern sind die Themen Verfolgung und Widerstand ausgespart. In diesem Buch nicht. Ein Kapitel lautet: „Lurup unter der Herrschaft der Nationalsozialisten“ und zeigt die zum Teil subtile Umwandlung von Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich schleichend und mit Druck den neuen Machthaber anpassten. Aber auch das Gegenteil wird in dem Buch sehr deutlich, nämlich den Widerstand und menschliche Handlungen für Häftlinge der Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, die es auch hier in Lurup und Eidelstedt gab.

Ein positives Beispiel ist u.a. das Ehepaar Frieda und Walter Reimann, das hochbetagt in den 80er Jahren sich noch für die Friedensbewegung engagierte und Tausende von Unterschriften für den „Krefelder Appell“ sammelte. Walter Reimann wurde 96 Jahre alt und verstarb 1988. Frieda Reimann starb mit 97 Jahren 1996. Beide liegen sie auf dem Ehrenfeld der Geschwister-Scholl-Stiftung auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Ein lesenswertes Buch, ein Stück Hamburger Stadtteilgeschichte, dass das Wirken von Kommunisten und Antifaschisten nicht ausspart. **U.Sch.**



Anke Schulz
Fischkistendorf Lurup
Siedlungsprojekte, Schrebergärten, Bauwagen und Lager von 1920 bis 1950
Mit Beiträgen von Hans Ellger und Gordon Uhlmann.
In Kooperation mit umdenken – politisches Bildungswerk, Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Gefördert vom Kulturausschuss des Bezirksamtes Altona.
140 Seiten, mit zahlreichen Fotos
Hamburg 2002
EUR 15.50 sFr 27.50
ISBN 3-87975-892-1

Feste

Die Gedenkstätte Ernst Thälmann beteiligt sich im Juni 2003 mit Informationsständen:

20.-22.06. UZ-Pressfest - Volksfest der DKP in Dortmund Revierpark Wischlingen

28./29.06.
Eppendorfer Landstraßenfest

28./29.06.
Methfesselfest in Eimsbüttel

Jan Wienecke: Aktiv bis zum letzten Tag

Mit dem ersten Satz aus dem Klavierkonzert Nr. 1 von Peter Tschaikowski begann in der großen Halle des Ohlsdorfer Krematoriums die Trauerfeier für den Kuratoriumsvorsitzenden der Thälmann-Gedenkstätte Jan Wienecke, der am 27. Februar 2003 an einem Herzinfarkt starb. An die zweihundert Trauernde, Angehörige, Gäste, Genossinnen und Genossen waren gekommen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Es war auch äußerlich ein feierlicher Akt: Die Wintersonne schien auf die Buntglasfenster aus 6000 Glasstücken des Künstlers Ervin Bossanyi, so dass die dargestellten Blumen, die Flammen und die Sterne mit den Kränzen, Blumen und Kerzen um den Sarg herum zu wetteifern schienen.

Zwei Tage vor seinem Tod hatte Jan auf einer Vorstandssitzung des Kuratoriums selbst einen Nachfolger für sich vorgeschlagen. Jan verließ die Sitzung mit dem Bekunden der Zufriedenheit, dass die Weiterarbeit im Thälmann-Haus geregelt sei. Darauf wies Ewald Stiefvater hin, der für das Kuratorium der Gedenkstätte Ernst Thälmann die Trauerrede hielt: „Mit klarem Blick schloss Jan die Vorstandssitzung und sagte dabei: ‚Dies ist die letzte Vorstandssitzung, die ich leite‘. Seine Gedanken waren nicht mit dem Tod verbunden. Er wollte im April mit dem Schreiben über sein Leben beginnen.“

Ewald Stiefvater bekundete der Ehefrau Ursel, dem Sohn Jürgen und den Verwandten sein Mitgefühl. Er umriss Höhepunkte aus dem kämpferischen Leben des Verstorbenen. Jan wurde 1925 im Hamburger Arbeiterstadtteil Wilhelmsburg als Ältester von drei Geschwistern in einer Arbeiterfamilie geboren. Auf der Werft Howaldt-Werke lernte er den Beruf des Drehers. Während des 2. Weltkrieges wurde er zum Reichsarbeitsdienst und zur faschistischen Marine eingezogen. Nach Kriegsende wieder auf der Howaldt-Werft tätig, erklärten kommunistische Kollegen ihm die Unversöhnlichkeit der Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital. Jan wurde Mitglied der Gewerkschaft und im August 1946 Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands. Als Funktionär der IG Metall und Jugendvertreter gewann er schnell das Vertrauen seiner Kollegen. Wegen seiner Teilnahme 1950 am Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin wurde Jan mit anderen Kollegen der Werft fristlos entlassen. Der kalte Krieg mit antikommunistischer Hetze tobte und Friedenskämpfer gegen die Wiederaufrüstungspolitik der Adenauer-Regierung wurden massenhaft verfolgt. Jan stellte sich der Herausforderung und wurde wie 10 000 Kommunisten und andere Demokraten verhaftet. Die politische

Sonderkammer in Nürnberg verurteilte ihn 1959 zu 15 Monaten Gefängnis, wovon er 10 Monate in der Haftanstalt Bayreuth absaß.

Nach der Neukonstituierung der DKP - fuhr Ewald Stiefvater fort - unterstützte Jan die Idee von Hamburger Kampfgefährten Thälmanns, im Wohnhaus des von den Faschisten ermordeten KPD-Vorsitzenden eine Gedenkstätte zu errichten. Dass dessen Name seit 1985 wieder unter den Hamburger Straßennamen auftaucht und unsere Stadt einen Ernst-Thälmann-Platz hat, ist ein Verdienst des Kuratoriums und seiner Leiter Walter Möller und Jan Wienecke. Jan hatte schon 1969 zu den Gründungsmitgliedern der Thälmann-Gedenkstätte gehört und wurde 1987 zum Kuratoriumsvorsitzenden gewählt.

Nach dem Lied der Friedensbewegung „We shall overcome“ ging der Vorsitzende der DKP-Hamburg, Olaf Harms in seiner Rede auf das Wirken Jan Wieneckes in der DKP, ein. Jan sei einer der ersten gewesen, welche 1968 die Deutsche Kommunistische Partei neu konstituierten. Seine reichen Erfahrungen, die Aneignung der wissenschaftlichen Lehren von Marx, Engels und Lenin, und solche charakterlichen Eigenschaften, wie Bescheidenheit und Beharrlichkeit, Offenheit allem Neuen gegenüber und Durchsetzungskraft brachten ihm großes Vertrauen der Mitgliedschaft entgegen und damit seine Wahl zum Vorsitzenden der DKP Hamburg und als Mitglied des Parteivorstandes. Nicht nur in diesen Funktionen hat Jan die Politik der Gesamtpartei mitgeprägt, er gehörte auch zum Herausgeberkreis der Zeitschrift „Marxistische Blätter“. Unter der Führung von Jan entwickelte sich die DKP in Hamburg zu einer in das politische Geschehen dieser Stadt eingreifenden Partei.

Danach erklang das Kampflied der KZ-Häftlinge „Wir sind die Moorsoldaten“. Peter Badekow, stellv. Vor-



Jan in Aktion

sitzender der VVN-BdA Hamburg, würdigte die bis zuletzt von Jan als VVN-Landesvorstandsmitglied geleistete antifaschistische Arbeit im Land, im Kreis und im Stadtteil. Er sagte: „Im Bramfelder Kulturladen, im BRAKULA, vertrat Jan Wienecke die VVN in der Friedensinitiative. Sein besonderer Einsatz galt hier dem Kampf um ein Gedenkmal zum Bramfelder 'Heldengedenkstein'. Wer bis dahin nur den ernsthaften, in großen Zusammenhängen argumentierenden Parteipolitiker Jan Wienecke kannte, erlebte einen - bei allem persönlichen Einsatz und Engagement - lockeren, fast fröhlichen Jan sich im Kreise der örtlichen Parteimitglieder, Geschäftsleuten und engagierten Bürger bewegen. Als ich später Mitarbeiter im BRAKULA wurde, wurde mir auch von den der DKP eher distanziert gegenüberstehenden Kollegen und Vorstandsmitgliedern mit Hochachtung von seinem Wirken berichtet, von seiner Offenheit, Zuverlässigkeit, Bescheidenheit.“

Jan Wienecke war ein Verehrer der Werke Johann Sebastian Bachs, die er in seiner geringen Freizeit gern hörte. So fand die Feier einen ihren Abschluss mit Bachs Suite Nr. 3.

Im Anschluss an die Trauerfeier trafen sich die Angehörigen und Jans engste Freunde und Mitstreiter, auch aus dem Thälmann-Freundeskreis Ziegenhals, im Thälmann-Haus. Hier ergriff Heinz Stehr, Vorsitzender der DKP, das Wort. Er betonte, dass die Gradlinigkeit zu den hervorragenden Eigenschaften des Genossen Jan Wieneckes gehörte was keineswegs mit Unbeweglichkeit verwechselt werden dürfe. Im Gegenteil. Jan sei immer allem Neuen zugewandt gewesen. Besonders konnte er sich mit Angehörigen der jüngeren Generationen geduldig auseinandersetzen. Heinz Stehr schloss: „Die Erfahrungen des Genossen Jan Wienecke dürfen nicht verloren gehen. Wir müssen überlegen, wie wir diese festschreiben.“

Hans Rondi

Danksagung

Den vielen Freunden und Genossen aus nah und fern möchte ich danken, die mit der Anteilnahme an Jans Tod seinen unermüdlischen Einsatz für Frieden, gegen Faschismus und für eine gerechtere Welt würdigten, Mein persönlicher Dank geht an Ewald Stiefvater, Olaf Harms und Peter Badekow. Auf eine sehr eindrucksvolle Weise haben sie in ihren Gedenkreten Jans Leben und Wirken nachvollzogen.

Ursel Wienecke

Für die anlässlich der Trauerfeier für unseren langjährigen Vorsitzenden Jan Wienecke erhaltenen Spenden in Höhe von 1100,- • danken wir allen Spenderinnen und Spender recht herzlich.

Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann

Benno Wormbs

JAN WIENECKE

Geb. am 7.4.1925 in Hamburg
ist am 27. Februar 2003 unerwartet verstorben.

Jan gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Kuratoriums der „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V. Er wurde 1984 Stellvertretender Vorsitzender und 1987 dessen Vorsitzender. Er hat mit großer Leidenschaft und Überzeugungskraft unermüdet für den Erhalt der Gedenkstätte gekämpft und erreicht, dass die einzige Gedenkstätte im Westen für den früheren Hamburger Bürgerschafts- und Reichstagsabgeordneten, den von den Faschisten ermordeten KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann, erhalten geblieben ist und weiterentwickelt werden konnte. Durch sein Wirken und seine detaillierten Geschichtskennntnisse erwarb er sich ein hohes Ansehen im Kuratorium und weit über den Kreis der Gedenkstätte hinaus. Mit Jan Wienecke ist ein Kämpfer von uns gegangen, der eng und fest mit der Hamburger Arbeiterbewegung verbunden war.

Als junger Werftarbeiter und Gewerkschafter trat Jan nach 1945 in die KPD ein.

Er kämpfte in der FDJ unter schwierigen Bedingungen für das Recht der jungen Generation auf Bildung, soziale Sicherheit und Frieden. Er wurde von der politischen Gesinnungsjustiz Adenauers verfolgt und inhaftiert.

Jan wurde nach der Neukonstituierung der DKP deren Mitglied und war jahrelang Vorsitzender der DKP-Bezirksorganisation Hamburg und Mitglied des Parteivorstandes. Er gehörte zum Herausgeberkreis der „Marxistischen Blätter“ und arbeitete einige Jahre in Frankfurt am Main. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg wurde er vor 13 Jahren Vorsitzender der Gedenkstätte. Er war zudem jahrelang Kreisvorsitzender und Mitglied des Hamburger Landesvorstands der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt Jan's Familie.

Den Mitgliedern des Kuratorium der Gedenkstätte „Ernst Thälmann“ wird unser Genosse Jan Wienecke unvergessen bleiben.

Statt zugedachter Blumen bittet Jan's Ehefrau Ursel um eine Spende für die „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e. V. auf das

Konto 133737-204 bei der Postbank
Hamburg (BLZ 20010020).

Kuratorium und Vorstand
„Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.

70. Jahrestag der illegalen Tagung der KPD und 50. Jahrestag der Gedenkstätte

Zum ersten Mal in Ziegenhals

Zum ersten Mal war ich in Ziegenhals bei Berlin. Die Gedenkstätte des Freundeskreis „Ernst Thälmann“ e.V. kannte ich natürlich von vielen Beschreibungen. Viele Genossinnen und Genossen unserer Hamburger Gedenkstätte und viele Leser des Rundbriefes sind sicher schon einmal dort gewesen und haben an den Veranstaltungen teilgenommen.

Doch das besondere an der diesjährigen Veranstaltung war der 70. Jahrestage der illegalen Tagung des ZK der KPD im Jahre 1933 und 50. Jahrestag des Bestehens der Gedenkstätte. Im Februar dieses Jahres hatten wir aus Anlass der Einladung zu der Festveranstaltung ein Grußwort übersandt. Ich war gespannt wie der dortige Freundeskreis die Veranstaltung durchführt. Wie mir bekannt war, ist das große Objekt unter dem Hammer der Treuhand - Nachfolgegesellschaft gekommen und angeblich von einem Privatmann aufgekauft worden. Die Gedenkstätte, die unter Denkmalschutz steht, ist in ihrem Bestand gefährdet. Wie es weitergeht, ist noch nicht geklärt.

Unter diesem Damoklesschwert fand die Veranstaltung statt. Über 500 Besucher waren gekommen, wohl an die 200 Menschen mussten abgewiesen werden. So etwas hatte ich auch noch nicht erlebt.

In dicken Mänteln saßen wir zunächst in dem Veranstaltungsraum. Heinz Schmidt, der Vorsitzende des Freundeskreises, gab bekannt, dass die Treuhand - Nachfolgegesellschaft (bisherige Besitzerin), keine Heizung angeschaltet hatte. Doch mir und sicher auch den anderen Besuchern wurde schnell warm - auch ums Herz - als das

Programm begann und der Ernst-Busch-Chor, der Arbeiter- und Veteranenchor Neukölln und die Gruppe „Liederschatz“ die alten Arbeiterlieder sangen. Manches dieser Lieder hatte ich lange nicht mehr gehört und das bewegte mich sehr. Zwei Söhne von Teilnehmern der historischen Tagung von vor 70 Jahren, Peter Florin, einst DDR-Botschafter bei der UNO, und Erich Selbmann, Schriftsteller, hielten auf die Aktualität bezogen kurze Ansprachen. Künstler wie Maria von Schnitzler-Rafael, Margit Brückner-Schaumäker und der mir vom DDR-Fernsehen bekannte Schauspieler Otto Mellies rundeten das Programm ab. Kurze Grußansprachen kamen auch aus der Tschechischen Republik von einer Freundschaftsgesellschaft und aus Magdeburg von der dortigen Thälmann-Initiative des „Sket“, des ehemaligen Schwermaschinenwerkes „Ernst Thälmann“, die Dipl. Ing Walter Bütow vortrug.

An dieser festlich gestalteten Zusammenkunft konnte erstmalig das Buch der Ernst Thälmann Gedenkstätte in Brandenburg, „Ziegenhalser Reden 1993-2002“ zum Verkauf angeboten werden. Weiter enthält das Buch in einem Anhang die historische Rede Ernst Thälmanns vom 7. Februar 1933 sowie die Reden Wilhem Piecks, Walter Ulbrichts, Hermann Materns und Franz Dählems anlässlich der Einweihung der Gedenkstätte Ziegenhals am 7. Februar 1953. Die Schrift ist für 12 Euro bei uns in der Hamburger Gedenkstätte oder beim Freundeskreis c/o Heinz Schmidt, Käthe Kollwitz-Str. 23, 157111 Königs Wusterhausen, Tel. 03375/290637 erhältlich. **U.Sch.**

Ulrich Schneider zur Woche des Gedenkens in Hamburg

Zur Woche des Gedenkens sprach auf Einladung der GET Dr. Ulrich Schneider aus Kassel, Bundesprecher der VVN-BdA, im Ausstellungsraum unserer Gedenkstätte.

Die Gedenkwoche, veranstaltet anlässlich der Befreiung des KZ Auschwitz (27.1.) durch die Sowjetarmee wird seit 2000 von der Bezirksversammlung Hamburg-Nord durchgeführt. Unsere Einrichtung zeigte in diesem Jahr zwei Filme über das KZ Auschwitz. Eine der Filmveranstaltungen musste wegen der großen Nachfrage wiederholt werden.

Vor unserer dritten Veranstaltung am 1. Februar 2003 hatte bereits eine größere Gruppe des Hamburger Landesjugendrings auf ihrer Rundfahrt zu den Stätten der Verfolgung und des Widerstands das Thälmann - Haus besucht. Nach den Ausführungen Jan Wieneckes blieben einige dieser Besucher weiter in der Gedenkstätte, um noch den Vortrag Ulrich Schneiders zu hören. NeueTeilnehmer kamen hinzu, so dass wir rund 30 Personen waren.

Diese Abendveranstaltung „Vor 70 Jahren“ stellte die Machtübertragung an die Nazis am 30. Januar

1933 in den Mittelpunkt. Ulrich Schneider stellte einige Thesen und Fragen zur Diskussion:

- Was waren die Triebkräfte, welche die Machtübertragung herbeiführten? Welche gesellschaftlichen Gruppen haben die faschistische Bewegung getragen und unterstützt? Welche Gruppen haben sich gegen den Vormarsch der Faschisten gewehrt?

- Die Erinnerung an historische Daten hat daher nicht allein „historische“ Dimensionen,; sie sind höchst aktuell.

- Natürlich geht es nicht um ahistorische Analogien. Aber welche einflussreichen Kräfte in der Gesellschaft gibt es nach wie vor, die ein Interesse an einem extrem rechten Ausweg aus möglichen krisenhaften Entwicklung haben? Bei heute über 4 000 000 Arbeitslosen ist es nicht unrealistisch auch diese Möglichkeiten zu bedenken. - Sind die rechtspopulistischen Bewegungen in Deutschland und Europa - von Schill in Hamburg bis Berlusconi in Italien - moderne Versionen früherer faschistischer Bewegungen, die es ja nach wie vor gibt?

In der Diskussion ging es vor allem um die Frage nach der Notwendigkeit politischen Handelns antifaschistischer Kräfte in unserem Land.

Durch die Werbung der Bezirksversammlung für die Gedenkwoche, durch das Gesamtprogramm, das tausendfach in Vereinen und staatlichen Einrichtungen in Hamburg-Nord verteilt wurde, kamen Menschen in unsere Gedenkstätte, die sonst wohl nicht den Weg ins Thälmann-Haus gefunden hätten. In der Diskussion trafen auch sehr konträre Auffassungen aufeinander, wodurch die Veranstaltung einen interessanten Verlauf nahm. **U.Sch.**

Spendenaufkommen erhöhen

Auf seiner letzten Sitzung hat sich der Vorstand des Kuratoriums ausführlich mit der finanziellen Situation der Gedenkstätte beschäftigt. Er stellte einmütig fest: die regelmäßigen Spenden unserer treuen Anhänger gewährleisteten bisher die Erhaltung und Weiterexistenz der Gedenkstätte. Ihnen gilt daher unser besonderer Dank. Diese langjährige Verbundenheit mit uns gab und gibt der Gedenkstätte Ernst Thälmann Sicherheit. Doch diese Sicherheit ist durch Einnahmeausfälle wegen Tod und Krankheit von Getreuen kurz- und langfristig gefährdet. Hinzukommt, dass die Unkosten zum Unterhalt der Einrichtung in den letzten Jahren ständig angestiegen sind.

Aus diesem Grund wenden wir uns erneut an unsere Freunde und Sympathisanten: Helft uns dabei, durch Gewinnung neuer Freunde das Spendenaufkommen für die Gedenkstätte Ernst Thälmann zu erhöhen! Nutzt Familienfeiern, Gedenktage oder andere Zusammenkünfte für Sammlungen zur finanziellen Absicherung der Einrichtung im Wohnhaus von Ernst Thälmann! Alle Gelder werden ausschließlich zur Bezahlung der Unkosten ausgegeben. Nach wie vor ist die Tätigkeit für die Gedenkstätte ehrenamtlich. **Benno Wormbs**

Die Gedenkstätte Ernst Thälmann braucht auch weiterhin solidarische Unterstützung durch Spenden

Für die Sicherung der Gedenkstätte Ernst Thälmann in Hamburg sind wir dringend auf die weitere Unterstützung der Freunde und Genossinnen und Genossen angewiesen. Bitte erteilt uns einen Abbuchungsauftrag (andere Zahlungsweisen sind mit höheren Kosten verbunden).

Einzugsermächtigung

Ich spende monatlich/ vierteljährlich / halbjährlich • 10.-, • 20.-, • 50.-, • 100.-, • 200.- (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich ermächtige die Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. bis auf Widerruf die von mir entrichtete Spende

in Höhe von • von meinem

Konto-Nr.BLZBank.....einzuziehen.

Alle Spenden sind steuerlich absetzbar. Spendenbescheinigungen werden zugeschickt,

Vorname, Name.....

Straße, Hausnr.: PLZ: O rt:

Datum:..... Unterschrift:.....

Rundbrief aus dem Thälmann-Haus
Verantwortlich: Ewald Stiefvater
Anschrift der Redaktion:
Gedenkstätte Ernst Thälmann
Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg
Telefon und Fax.: 040/ 474184

email: kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Wir bitten
bei Verwendung von Rundbrieftexten um Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars
bei Anfragen auf Zusendung des Rundbriefes in entsprechendem Wert Briefmarken beizufügen
Die Zeitschrift kann auf Spendenbasis im "Abonnement" (Stichwort: GET-Abo) bezogen werden

Ausstellung
Öffnungszeiten: Mittwochs bis Freitag 10-17 Uhr
Samstag 10-13 Uhr

bei Gruppenbesuch nach Voranmeldung
Bibliothek und Archiv
Donnerstags nach vorheriger Vereinbarung
Internet: www.thaelmann-gedenkstaette.de

Vor 70 Jahren:

Thälmanns Festnahme und erste Briefe aus der Haft

Am 3. März 1933, zwei Tage vor der letzten Reichstagswahl, nimmt ein Berliner Polizeikommando den Vorsitzenden der KPD Ernst Thälmann in seinem Charlottenburger Quartier fest und bringt ihn in das Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Erst am 6. März wird ein polizeilicher Haftbefehl gegen ihn ausgestellt. Zwei Tage später kann er an seine Frau Rosa schreiben. Schon aus den ersten beiden Briefen ist abzulesen, dass Thälmann derselbe geblieben ist, sich um die Familie sorgt und seine Verteidigung vorbereitet. UH

Berlin., den 8. März 1933

Meine liebe Rosa!

Bin am 3. 3. hier festgenommen worden. Gesundheitlich geht es mir gut, und sonst muß man eben durchhalten. Mein ganzes Leben war ja schon immer ein stürmisches und wird es auch bis zum Tode bleiben. Ich denke an die wilden und zugleich schweren Kriegsjahre, die ich an der Front und Du in der Heimat erlebt und ertragen haben.

Ich soll „in dem dringenden Verdacht einer nach den §§ 81—86 StGB strafbare Handlung“ stehen. Es heißt dann weiter, „daß Sie bis auf weiteres im Interesse der öffentlichen Sicherheit in polizeiliche Haft zu nehmen sind“. Es wäre gut, wenn Du den Rechtsanwalt Hegewisch in Kenntnis setzt und mit ihm über das eingeleitete Verfahren sprichst. Es ist bereits Kurt Rosenfeld aus Berlin von mir mehrfach angefordert worden.

Mein Geld, das ich bei mir hatte, . . . einschließlich meiner letzten Diäten, ist hier beschlagnahmt. Dadurch konnte ich Dir die Dir zustehende Geldsumme und die für Schwiegervater und für meinen Vater nicht geben. Ich habe bereits versucht, von hier aus Dir das Geld zu übersenden; ob es schnell gelingt, weiß ich nicht. Wie geht es denn der kleinen Irma? Sie soll mutig und tapfer allen Anfeindungen, die doch unvermeidlich in der Schule kommen werden, Trotz bieten.

Revolutionäre Grüße an Schwiegervater und Vater. Besuche den Alten mal in diesen Tagen.

Schicke mir bitte das „Fremdenblatt“ zu. - Bis jetzt habe ich noch keine Zeitung bekommen. Wie lange es hier dauert, weiß ich nicht. Jedenfalls werde ich von hier aus bald anderswo hinkommen.

Weitere revolutionäre Grüße an alle Freunde. Mit revolutionärem Gruß an alle. Dein lieber Ernst

Ein Rot-Front der kleinen Irma und den Alten. Schreibe mal wieder.

Berlin, den 18. März 1933

Meine liebe Rosa!

Deinen Brief vom 10. und 14. 5. gestern mit größter Freude empfangen. 14 Tage sind schon vorüber bei Vater Philipp. Wann werden die letzten 14 Tage sein, die die Freiheit verkünden? Es wird eine lange, lange Zeit sein. Aber hier gibt es nur eins: Wer kämpft um eine Idee, um eine große und gewaltige Idee, der muß alle Leiden in diesem unvermeidlichen Kampf ruhig, bewußt und, wie es einem ehrlichen Revolutionär gebührt, mit der größten Energie zu ertragen wissen. Die werktätige Menschheit, vor allem das Proletariat, werden ja darüber noch selbst urteilen und entscheiden, wer die wirkliche nationale Befreiung in Deutschland bringen wird.

Diese 14 Tage waren etwas langweiliger, weil ich keine Zeitung, keine große Möglichkeit zum Schreiben, kein Geld für Porto, nichts zum Rauchen und keinen Pfennig zum Einkaufen zur Verfügung hatte. Trotzdem habe ich mich so durchgeschlagen und mich hier an der auf keinem hohen Niveau stehenden Bibliothek ergötzt. Aber manchmal ist das Dürreste noch das Beste, wie es mit dem Dörrgemüse im Kriege des öfteren auch der Fall war.

Aber zurück zu Deinem Briefe. Du hast meinen Brief ja schnell erhalten; das wundert mich, wo sonst alles hier sehr „gemütlich“ zugeht. Es ist ja zu begrüßen, daß es bei Dir wenigstens klappt. Die letzte Adresse war von mir falsch angegeben, weil ich den Anstaltsbeamten mißverstanden haben muß. Deswegen habe ich auch wohl noch keine Zeitung von Dir bekommen.

Das Geld wird vorläufig festgehalten, eine Antwort auf mein Gesuch hin läuft nicht ein. Mache Dir keine großen Hoffnungen, daß Du von diesem Gelde etwas bekommst, nur durch eine privatrechtliche Klage wird das eventuell ermöglicht werden.

Vielleicht kann unser Freund, mit dem wir mal eine viertägige Pfingsttour durchführten, eine kleine Summe hierhersenden. Du mußt wohl wieder an die Arbeit, trotzdem es gesundheitlich schon sehr schwer für Dich ist. Die kleine Irma ist ja drollig mit ihren harmlosen Bemerkungen.

Heute einen Brief an meinen Vater geschrieben. - Hegewisch hat ebenfalls einen Brief von mir am 10. 3., ungefähr mit dem Deinigen gleichzeitig, bekommen. Bis jetzt noch keine Antwort von ihm erhalten. Sprech-erlaubnis gibt es hier nicht.

Der Inhalt Deines Briefes hat mich sehr erfreut. Bleibe Du tapfer und kühn, ich werde auch hier drinnen derselbe bleiben, weil ich das Bewußtsein immer und immer wieder habe, für eine reine und wahre Idee gestritten und gekämpft zu haben.

Mit revolutionärem Gruß an Dich, Irma und Schwiegervater. Gruß an alle Freunde

Aus: Ernst Thälmann, Briefe aus dem Gefängnis an seine Angehörigen. Hrsg. von Prof. Dr. Lothar Berthold, Charlotte Erxleben, Franziska Rubens, Eckhard Trümpler, Berlin: Dietz Verlag GmbH 1965, S. 19 ff.